

6. Und es wasset und siedet und brauset und zischt,
wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
bis zum Himmel sprühet der dampfende Gisch,
und Flut auf Flut sich ohn' Ende drängt,
und will sich nimmer erschöpfen und leeren,
als wollte das Meer noch ein Meer gebären.

7. Doch endlich, da legt sich die wilde Gewalt,
und schwarz aus dem weißen Schaum
klast hinunter ein gährender Spalt,
grundlos, als ging's in den Hölle Raum,
und reißend sieht man die brandenden Bogen
hinab in den strudelnden Trichter gezogen.

8. Jetzt schnell, eh' die Brandung wiederkehrt,
der Jüngling sich Gott befehlt,
und — ein Schrei des Entsetzens wird rings gehört —
und schon hat ihn der Wirbel hinweggespült!
Und geheimnisvoll über dem kühnen Schwimmer
schließt sich der Rachen; er zeigt sich nimmer.

9. Und stille wird's über dem Wasserschlund,
in der Tiefe brauset es hohl,
und bebend hört man von Mund zu Mund:
„Hochherziger Jüngling, fahre wohl!“
Und hohler und hohler hört man's heulen,
und es harret noch mit bangem, mit schrecklichem Weilen.

10. Und würffst du die Krone selber hinein
und sprächst „Wer mir bringet die Kron',
er soll sie tragen und König sein!“
mich gelüftete nicht nach dem teuren Lohn.
Was die heulende Tiefe da unten verhehle,
das erzählt keine lebende, glückliche Seele.

11. Wohl manches Fahrzeug vom Strudel gefaßt,
schob jäh in die Tiefe hinab;
doch zerschmettert nur rangen sich Kiel und Mast
hervor aus dem alles verschlingenden Grab.
Und heller und heller wie Sturmesausen
hört man's näher und immer näher brausen.

12. Und es wasset und siedet und brauset und zischt,
wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
bis zum Himmel sprühet der dampfende Gisch,
und Well' auf Well' sich ohn' Ende drängt,
und wie mit des fernen Donners Getöse
entstürzt es brüllend dem finstern Schoße.